

Was wir für amerikanisch halten

Schablone und Spraydose: Christof Kohlhöfer in der Offenbacher Galerie Hühsam

Gute Nerven sollte man da als Galerist jedenfalls haben. Wenn der Künstler, gerade angekommen, noch in der Nacht vor der Eröffnung der Ausstellung die Keilrahmen zusammensetzt, wenn die Bilder noch nicht trocken und nicht aufgezo-gen sind und überdies am Tag der Vernis-sage, die in diesem Fall geradezu buch-stäblich eine ist, der Maler noch damit be-schäftigt ist, auf der einen oder anderen Leinwand Korrekturen anzubringen.

Doch graue Haare sind Thomas Hühsam darob augenscheinlich nicht gewach-sen, kennt er diesen speziellen Pappen-heimer doch seit gut und gerne fünfzehn Jahren recht genau. „Das ist halt typisch Kohlhöfer.“ Soll heißen: immer auf den Punkt. Und schwer zu kalkulieren.

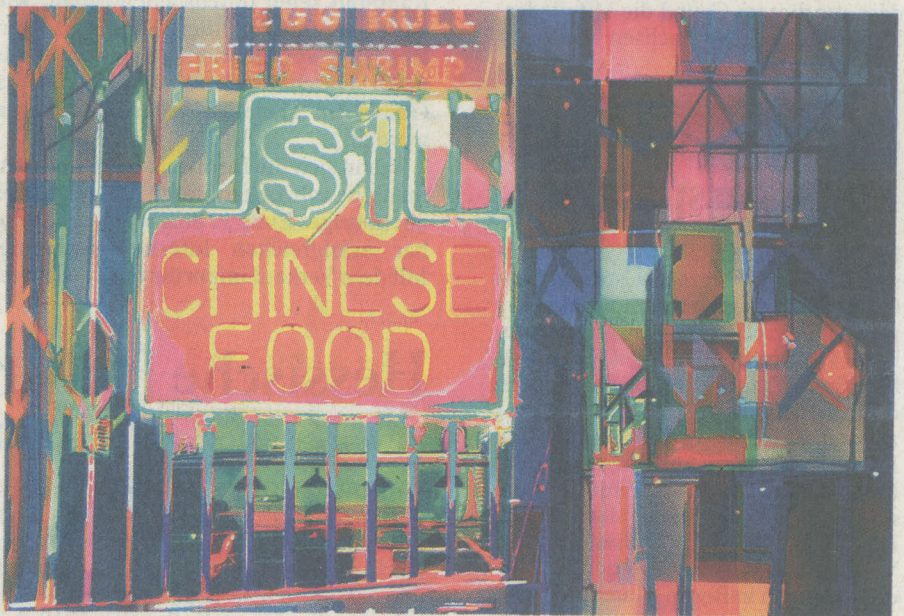
Das freilich, so zeigt die aktuelle Aus-stellung in Hühsams Offenbacher Gale-rie (Frankfurter Straße 61), gilt nicht nur für den Künstler, sondern mehr noch für die neuen Bilder. Wie eh und je mixt Christof Kohlhöfer auch für „air borne beauty“ hierarchielos Motive aus Pop und Werbung, Porno, News und Kunstgeschichte zu Interieurs und Stra-ßenszenen seiner kalifornischen Wahl-heimat Los Angeles, wo der Künstler seit Jahrzehnten lebt. Und wie stets auch sind die auf den ersten Blick so plakativ erscheinenden Arbeiten, die auf den zweiten mit überraschenden Tiefen aufwarten, Resultat eines komplexen, genau kalkulierten künstlerischen Pro-zesses.

Denn sieht man einmal von seinem zeichnerischen Werk ab, nimmt der zwei-fache Teilnehmer der Kasseler Documenta, der in den sechziger Jahren bei Karl Otto Götz und Joseph Beuys in Düssel-dorf an der Kunstakademie studiert und als Meisterschüler abgeschlossen hat, schon seit Jahren keinen Pinsel mehr in die Hand, sondern nurmehr Schere, Cut-ter, Pappe und die solcherart gefertigten Schablonen. Und dann die Sprühdose,

mit satten, nicht selten grell leuchtenden Farben. Typisch Kohlhöfer aber, das sind darüber hinaus wiederkehrende Sujets und Themen wie Konsumkritik, Musik und schöne Frauen, Leuchtreklamen und Fassaden, Mehrfachspiegelungen oder Mord und Totschlag in den oft namentlich genannten Straßen von Los Angeles. Es gibt Figuren und Motive, die immer wieder auftauchen im Werk des

der klassischen Moderne. Kohlhöfers Blick auf Kalifornien mag bisweilen eklektizistisch scheinen, dem Reiz der Oberfläche zugetan, und mitunter kultiviert er durchaus lustvoll das Klischee.

Typisch amerikanisch, möchte man ein wenig vorschnell in Anbetracht so mancher von Kohlhöfers leuchtend farbi-gen Leinwänden meinen. Doch seine Per-spektive ist die des Europäers, kritisch



Christof Kohlhöfer, \$1 Chinese Food, Molotow auf Leinwand, 2008 Abbildung Galerie

1942 in Frankfurt geborenen Künstlers, wie Batman oder die zahlreichen Kapuzenträger, sei es der Straßengangs oder auch des Ku Klux Klan.

Und nicht zuletzt findet sich auf seinen Bildern mehr und mehr Figuratives neben gänzlich abstrakten Passagen, Ornamentales neben Graffiti, Märchenszenen über Pin-ups nebst zahlreichen Verweisen etwa auf Picasso, Matisse und andere Heroen

und, wenn es sein muss, voll bitterer Ironie. Und typisch amerikanisch sind bei genauerer Betrachtung nicht die Bilder, sondern allenfalls, was sie zeigen. Oder besser: was wir zu sehen glauben.

CHRISTOPH SCHÜTTE

Die Ausstellung in der Offenbacher Galerie Thomas Hühsam, Frankfurter Straße 61, ist bis zum 2. August montags bis freitags von 15 bis 20 Uhr geöffnet.